

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: 12

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhalts-Verzeichnis des 12. Heftes.

Text.

Max de Maijère. Der steinerne Gast in Zürich	265
Wmne. Alphonse Daudet. Als ich die Maser hatte	271
F. Hauser. Tanger	272
Dr. A. Gessner-Siegtried. Das römische Amphitheater in Vindonisa (Windisch)	273
Friedrich Niggli. Die Einsame. Lied. (Gedicht von Ad. Frey)	275
Jäkel. Die hundertjährige Jubelfeier des Standes Thurgau	278
Albert Hüner. Das Sommerfest der Schlaraffia in Zürich	281
Leopold Weber. Schon wieder kommt der alte Traum. Gedicht	284
Dr. F. G. St. Goppenstein	Beilage 45
Das neunte deutsche Turnfest in Hamburg	" 46
R. G. Fürst Bismarck	Umschlag

Illustrationen.

Statue Karls d. Gr. am Grossmünster in Zürich	265
R. Hardmeyer. Sieben Originalkopfleisten	265/72
F. Hauser. Tanger. Federzeichnung	269

Dr. W. Merz-Diebold. Drei Ansichten des römischen Amphitheaters in Windisch	Seite. 273/74
Herrn. R. C. Hirzel. Die Einsame. Kopfleiste	275
Van den Bos. Willkommener Besuch. Gemälde	279
J. Möbus-Pullenweider. Die drei Oberschlafaffen. Photogr.	281
Scene aus dem Festspiel auf dem Dolber. Photogr.	281
Der grösste und der kleinste Schlaraffe. Photogr.	283
Pic-Nic in Hohenstein. Photogr.	283
Dr. F. G. Stebler. Goppenstein im Wallis	Beilage 45
Willy Wilcke u. Max Priester. Stübungen am 9. deutschen Turnfest in Hamburg	" 46
— ? — Gruppe von Schweizern im Feltzuge des Hamburger Turnfestes	" 46
Toescher u. Petsch. Fürst Bismarck	Umschlag

farbige Kunstbeilage.

H. Meyer-Cassel. Belauschung. Original-Federzeichnung.

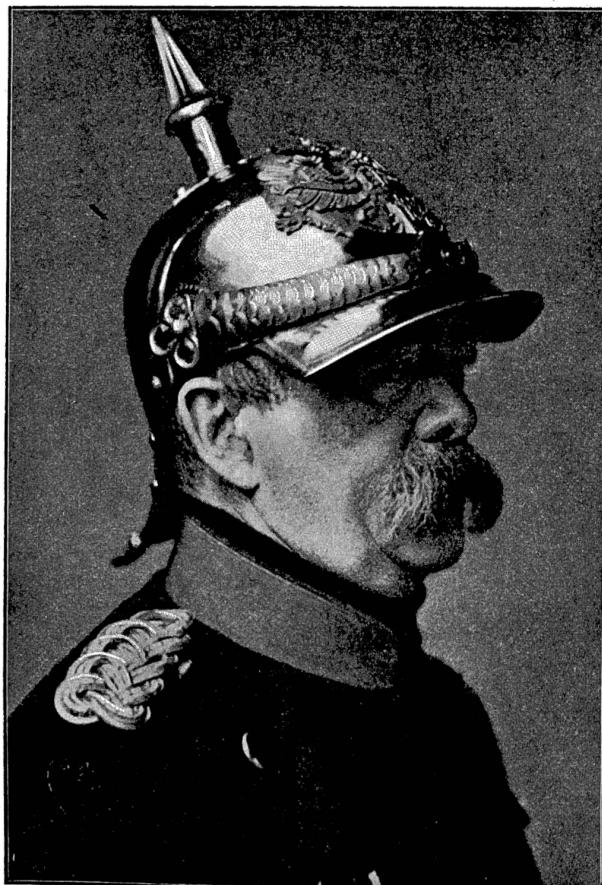
Titelblatt.

F. Hauser. Am Bergsee.

Bismarck.

* 1. April 1815 — † 30. Juli 1898.

Otto Eduard Leopold Fürst von Bismarck-Schönhausen entstammt einer altadeligen sächsischen Familie, deren ursprünglicher Sitz und Besitz das Städtchen Bismarck an der heutigen Eisenbahnlinie Stendal-Langwedel war. Bereits



Fürst Bismarck. Photogr. Toescher u. Petsch, Berlin.

im Jahre 1270 war ein Heribard von Bismarck Vorsteher der Kaufmannsgilde in Stendal. Das der Familie Bismarck gehörige Städtchen gleichen Namens wurde im Jahre 1494 von dem begüterten Geschlechte von Alversleben käuflich erworben. Seit Jahrhunderten hat das Bismarck'sche Haus dem Staate Männer von mehr als gewöhnlicher Bedeutung geschenkt, und zwar nicht bloß auf dem Gebiete der Politik und des

Militärwesens, sondern auch auf demjenigen von Handel und Industrie, bis endlich die staatsmännische Begabung einer durch Generationen im Dienste der Regierung geschulten Familie in dem verstorbenen Reichskanzler zur höchsten Vollkommenheit gedieh.

Es liegt nicht in dem Rahmen unserer Zeitschrift, dem Dinge genannten einen bis ins Detail eingehenden Aufsatz zu widmen, auch hieße es, Gulen nach Athen tragen, dies zu verüben, da die Tagespresse der ganzen Welt, sowie die Familien-Journale aller Sprachen dieser Aufgabe gerecht würden, aber es gebührt, den Lebensgang des gewaltigen Monumentes menschlicher Größe, eines der grössten Diplomaten aller Zeiten, in knappen Zügen zusammenzufassen.

Otto von Bismarck wurde am 1. April 1815 auf dem elterlichen Gute Schönhausen geboren und bezog nach regelmässigem Schulbesuch mit 17 Jahren die Universität Göttingen, um die Jurisprudenz zu studieren. Mit 21 Jahren trat er in den Staatsdienst, und zwar als Referendar in Aachen, im folgenden Jahre, zur Erfüllung seiner Militärflicht, in das Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam. Im Jahre 1847 wurde er Vertreter des Kreises Jerichow im Vereinigten Landtag, verheiratete sich im selben Jahre mit Johanna von Puttkamer, wurde 1851 erster Sekretär der preussischen Gesandtschaft beim Bundestag in Frankfurt a. M. mit dem Titel eines Geheimen Legationsrates und wenige Monate später Gesandter am Bundestag. Seine Ernennung zum Gesandten in St. Petersburg fällt in das Jahr 1859, zum Gesandten in Paris 1862.

Als solcher verblieb er nur 4 Monate, indem er noch im September desselben Jahres zum Staatsminister ernannt wurde und 14 Tage später zum Ministerpräsidenten.

Nun waren die Bügel der Regierung in seiner Hand.

Das Zustandekommen des sogenannten Gasteiner Vertrages, der die schleswig-holsteinische Frage vorübergehend entschied, wurde am 15. September 1865 mit der Erhebung in den Grafenstand belohnt. Das darauffolgende Jahr schon führte zum Kriege mit Österreich und zur Gründung des Norddeutschen Bundes, als dessen Kanzler Bismarck am 14. Juli 1867 ernannt wurde.

Die folgenden Begebenheiten sind noch in zu frischer Erinnerung, um sie näher zu beleuchten.

Mit dem Abschlusse des bedeutungsvollen Krieges von 1870/71 wurde das jetzige Deutsche Reich gegründet und Bismarck zum Reichskanzler ernannt; er wurde in den Fürstenstand erhoben und erhielt außer einem bedeutenden Geldgeschenke das Gut Friedrichsruhe mit dem Sachsenwald.

Seine weitere auswärtige politische Thätigkeit war nur noch auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Am 20. März 1890 schied er aus dem Amte, bei welcher Gelegenheit er zum Herzog von Lauenburg ernannt wurde, welchen Titel er aber nie führte.

Die Folgen, die Bismarcks Tod hätte nach sich ziehen können, wäre er im Amte aus dem Leben geschieden, sind unübersehbare, wie die Thatsachen aber liegen, wird dadurch weder an der äusseren, noch an der inneren Politik des Deutschen Reiches gegenwärtig etwas geändert.

R. G.